

## **Praktisches Jahr am Luzerner Kantonsspital**

### Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)

Beworben habe ich mich ca. 15 Monate im Voraus. Kontakt ist Martina Doenni als sehr, sehr hilfsbereite Sekretärin ([martina.doenni@luks.ch](mailto:martina.doenni@luks.ch)). Hier bekommt man allerlei Informationen. Da ich mich auf die Hämatologie beworben habe, musste meine Vertragslaufzeit über einen ganzen Monat gehen, offiziell auf meiner Bestätigung steht trotzdem der Tertialzeitraum. Das ist also kein Problem. Außerhalb der Hämatologie sind Vertragslaufzeiten gemäß deutschen Tertialzeiten wohl flexibel.

Ich habe nur ein halbes Tertial in der ersten Hälfte meines 3. Tertials gemacht, um mir am Ende zum Lernen freinehmen zu können. Im Endeffekt wäre es gut gewesen einen 3 Monats-Vertrag in der Schweiz zu machen (weil 4 Monate Tertial minus 1 Monat Fehlzeiten). Dann kommt man mit den Ferientagen die man in Luzern bekommt (2,5 Tage pro Monat) auf deutlich mehr Freizeit.

Bewerben sonst war unkompliziert. Krankenkasse hatte ich, Handyvertrag habe ich in Deutschland so gewechselt, dass die Schweiz inklusive ist.

### Unterkunft

Man kann recht kostengünstig im Personalwohnheim wohnen. Hier hat man ein eigenes Zimmer, eigenes Badezimmer mit Toilette und Waschbecken, teilt sich Dusche und Küche aber auf dem Flur. Ich würde jedem absolut empfehlen im Wohnheim zu wohnen. Zum einen ist wohnen in Luzern sonst wirklich ein teurer Spaß (Personalwohnheim ca. 380 Franken, wird direkt vom Lohn abgezogen) und zum anderen wohnen wirklich alle anderen Unterassistent\*innen dort, sodass hier viel Sozialeben stattfindet.

### Studium/Praktikum an der Gasteinrichtung

Das Luzerner Kantonsspital ist ein gut ausgestattetes Nicht-Uni Spital. Ich habe mich konkret dort auf die Hämatologie beworben und war dementsprechend dort recht viel unterwegs. Insgesamt muss man sagen, dass dort angenehmeres Arbeitsklima herrscht als in Deutschland. Ich konnte wirklich immer eine entspannte Mittagspause mit den Assistenzärzten verbringen, der ein oder andere Oberarzt gibt mal eine Runde Kaffee aus, man duzt alle. Die Pflege hat in der Schweiz ebenfalls mehr Kompetenzen, sodass man definitiv kein Blut abnimmt, Viggo legt oder Infusionen anhängt.

Hauptaufgabe der PJler ist das Mitschreiben in der Visite, Schreiben der Arztbriefe und Aufnahme von neuen Patienten auf Station. Insgesamt ist aber das Teaching viel höher als in Deutschland. Während einer Visite war auf jeden Fall genug Zeit alle Fragen zu klären, und das macht dort auch der Chef wirklich gern.

Ich war in meiner Zeit unter anderem für 4 Wochen in der Hämatologie Ambulanz, die sich natürlich schon stark vom Stationsalltag unterscheidet. Aber auch hier muss ich sagen, konnte ich entspannt ankommen, ein nettes Team kennenlernen und die Vorzüge des ambulanten Arbeitens kennenlernen.

Insgesamt arbeitet man in der Schweiz natürlich mehr als in Deutschland, das sollte einem auch bewusst sein, bevor man dort hingeht. Offizielle Arbeitszeit ist 08-18Uhr, realistisch rauskommen tut man aber meist eine halbe Stunde bis Stunde früher. Man ist in der Regel für einen Samstag im Monat eingeteilt, bekommt dafür einen Tag in der Woche vorher frei. Wenn

man möchte, kann man sich auch für die Notaufnahme einteilen lassen. Dort macht man eine feste Rotation mit: 7 Tag Dienste 9-19Uhr, 3 Tage frei, 7 Nachtdienste 21-07Uhr, 4 Tage frei (inkl. Ausschlaftag). Je nachdem mit welchem Assistenten man dort ist, kann man hier wirklich viel lernen.

Was mir in der Schweiz auch sehr gut gefallen hat, ist die Menge der Fortbildungen. Rein theoretisch wird fast jeden Tag etwas angeboten. Sei es nachdem Morgen Rapport eine kurze Fallvorstellung, das einmal wöchentliche „Lunch Meeting“ oder der einmal wöchentlich stattfindende freiwillige PJ-Unterricht.

Ich persönlich habe selten in der Kantine gegessen, aber auch die muss natürlich lobend erwähnt werden. Es gibt insgesamt 3 Kantinen, eine „Allgemeine“, einen Italiener und einen Asiaten. Die Preise liegen zwar zwischen 9-15Franken, das Niveau ist sehr hoch.

### Alltag und Freizeit

Ich habe die Freizeit in Luzern absolut genossen. Eigentlich wollte ich gern im Winter in die Schweiz zum Ski fahren, aber bin nun wirklich froh, den Sommer in Luzern verbracht zu haben. Die Stadt ist wirklich hübsch, zwar nicht groß, aber sehr schnuckelig. Teilweise ein bisschen touristisch, dem kann man aber auch gut entfliehen. Insgesamt viele Grillstellen, Volleyballfelder, Schwimmmöglichkeiten, BikeSharing, gute TooGoodToGo Angebote...

Der See ist definitiv eines meiner Highlights gewesen. In ca. 8min ist man mit dem Rad am See und kann so auch entspannt nach Feierabend noch aktiv sein. Eine andere beliebte Bademöglichkeit ist der Fluss „Reuss“, wo man nach schweizer Manier hineinspringt und sich treiben lässt.

Hinter Luzern fangen die „richtigen“ Berge an. Wer also am Wochenende oder nach Feierabend auf seine Höhenmeter kommen möchte, wird hier definitiv glücklich. Auch ohne Auto kann man tolle Wanderungen unternehmen, Engelberg sind ca. 40min mit dem Zug. Ich hatte für meine Zeit hier ein „Halbtax Schnupper Abo“, also ein Bahncard 50 für zwei Monate, da ich eigentlich jedes Wochenende etwas unternommen habe.

### Fazit (beste und schlechteste Erfahrung)

Natürlich ist es immer schwer, DEN besten Moment rauszusuchen. Es gab viele Highlights, mit den Leuten vor Ort war es nett, die vielen Kaffeepausen super gut. Der Moment, der mir aber wirklich nachhaltig im Sinn geblieben ist, ist ein Moment während einer Oberarztvisite. Der Oberarzt kannte weder den Assistenten, noch mich, der Patient war schon besprochen, da sagt er: „keine Oberarzt-Visite ohne Lehre“ und erklärt uns etwas zum Krankheitsbild des Patienten. Momente, die man in Deutschland leider nicht erlebt...

Schlechtester Moment kann ich so gar nicht sagen. Sehr unangenehm war mir in der ersten Woche die Situation, als der Chefarzt mich auch mit dem krassesten Schweizerdeutsch noch zu einem „Apero“ eingeladen hat und ich dreimal fragen musste, bis ich ihn verstanden hatte. Als ich gefahren bin, habe ich ihn einwandfrei verstanden – man gewöhnt sich also!



Der Blick auf die berühmten Holzbrücken von Luzern am Abend, im Hintergrund die Rigi



Der Vierwaldstätter See bei Gersau



Blick vom Buochserhorn auf den See und Rigi



Blick vom Pilatus auf den See, leider bei nicht ganz so gutem Wetter